

Abonnements-Preise:
mit täglicher Zustellung
ins Haus durch Post
oder Austräger monatlich
K 1.80.
Jährlich 21 K. (20) h.

Das Abonnement kann
mit jedem Tage begonnen
werden.

Einzelpreis 4 Heller.

Redaktion:
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon Nr. 63.
Administration in der
Buchdruckerei ebenerdig
Telephon Nr. 58.

Polaer Tagblatt.

Erscheint täglich 6 Uhr
früh, nach Sonn- und
Feiertagen 11 Uhr vorm.
Abonnements und An-
kündigungen (Anzerate)
nimmt die Verlagsbuch-
druckerei Jos. Armpotic,
Piazza Carli entgegen.

Anzerate
werden mit 10 h für die
6mal gepaltene Beizeile,
Reklamnotizen im redak-
tionellen Teile mit 50 h
für die Garnondzeile
berechnet.

Abonnements- und An-
zerationsgebühren sind im
Vorhinein zu entrichten.

II. Jahrgang

Pola, Dienstag, 30. Oktober 1906.

= Nr. 374. =

Unsere Aufgaben in Dalmatien.

Auf der Apenninenhalbinsel herrscht in den bekannten Kreisen Aufregung, weil man sich in Oesterreich ernstlich an die wirtschaftliche Hebung Dalmatiens machen will. „So lange hat man die armen Dalmatiner vergessen und nun, da militärische Erwägungen ins Spiel kommen, gedenkt man ihrer“ — so schreien der „Secolo“ und andere Madaubblätter und natürlich nicht ohne die altgewohnten Schimpf- und Schandreden auf uns zu werfen. Mögen auch militärische Gründe den Hauptanstoß bilden, das Ziel ist gut und nicht zu spät erinnert man sich dessen, was in Dalmatien vom wirtschaftlichen Standpunkte aus zu machen ist. Und am allerwenigsten haben die Italiener einen Grund, uns Nachlässigkeiten in derlei Dingen vorzuwerfen. Ihr Calabrien, ihr Agro Romano, ihr Sardinien usw. sprechen eine herabredete Sprache und sie könnten zufrieden sein, wenn überall bei ihnen „wenigstens dalmatinische Zustände“ herrschten. Und hat sich nicht soeben erst eine italienische Gesellschaft zur Kolonisation Sardinien gebildet? Also bedachtsam in den Anwürfen, liebe Nachbarn und Bundesgenossen!

Und nun zur Sache. Es unterliegt keinem Zweifel, daß allein vom Standpunkte des Fremdenverkehrs Millionen noch aus Dalmatien mit seinen uns unterstehenden Hinterländern herauszuholen sind. Daß die dalmatinische Küste eigenartiger Reize überfüllt ist, gestehen die erfahrensten, verwöhntesten Touristen ohne weiteres zu. Die Reiseplaudereien in großen reichsdeutschen Blättern, in den „Münchener Neuesten Nachrichten“, in den Alpen- und Touristenblättern draußen, auch in den englischen, sprechen eine herabredete Sprache und diese Berichte mit ihrem Lob und Tadel, ihren Wünschen und Hoffnungen, diese Kritiken Berühmter und Erfahrener im Fremdenverkehrsleben vermöchten, zusammengestellt und der Regierung überreicht, anregend in verschiedener Hinsicht, beschleunigend auf Bahnbau, Hotelschaffung und dergleichen mehr zu wirken.

Daß die Fischerei drunten bessere Tage sehen kann, wird jeder Fachmann zugestehen. Weiß man, wie viele Fischkonserven wir aus Italien, Frankreich, England, Amerika, Spanien beziehen, die uns Dalmatien liefern könnte? Hunderttausende von Kronen sind allein in dieser Sache zu retten! Hunderttausende, die dem

Volks- und Staatswohlstande zugute kommen. Die Aufzucht würde dem wirtschaftlichen Leben vieler dalmatinischer Gegenden neuen Boden geben. Und der Weinbau! Dalmatiens Blutweine schätzt der Kenner! Sie machen uns von manchem Importwein unabhängig, und es lassen sich dort unten bei richtigem Betriebe auf jenem noch vielfach so jungfräulichen Boden Weine schaffen, um die uns manches Land beneiden würde, deren Flaschenverkauf allein nach dem deutschen Reiche Reichthümer hereinzubringen vermöchte. Man vergesse nicht, daß der dalmatinische Weinbau erst in seinen Anfängen steht, daß er bei richtiger Pflege oder — wie die Fachleute in ihrem lieben Deutsch jagen: rationaler Kultur noch weit Besseres zu bieten vermag. Man vergesse nicht, daß es sich um einen Boden handelt, der sozusagen noch urwüchsig ist, nicht erschöpft und durch allerlei Kunstmittel ausgepreßt wie so viele hochgepriesene Weinlande jenseits des „italienischen“ Meeres, am nahen und fernen Apenninengebiet.

Und diese Beschaffenheit des Bodens spricht auch zugunsten ausgedehnter Fruchtkelter. Früchte der verschiedensten Art und von besonderem Feingeschmack sind auf ihn zu erzeugen und nie war der Bedarf größer daran, nie die Absatzgelegenheit günstiger dafür als heute, wo man den hohen Wert der Früchte des Südens für die menschliche Gesundheit um des besonderen, ihnen innewohnenden Nährsalzreichtums willen erkannt hat und in Wort und Schrift für einen größeren Fruchtenverbrauch eintritt. Weiß man nicht, daß in Deutschland allein der ganze Ueberschuß einer zu schaffenden dalmatinischen Fruchtkelter seinen Absatz zu finden vermöchte! Weiß man nicht, daß unser Binnenmarkt viele, sehr viele Importquellen zu entbehren vermöchte, wenn er sich in Dalmatien das Arbeitsfeld erschloße!

Schaffen wir wirtschaftliches Leben, wie es die Neuheit kennt, im dalmatinischen Lande und wir werden die Bevölkerung dort unten in Frieden und Eintracht mit uns sehen, denn sie wird erkennen, daß wir ihr Bestes wollen, uns in diesem wirtschaftlichen Ringen zur Seite treten und sich, wie schon oben gesagt, von jenen politischen Agitatoren abwenden, die ihr schöne Redensarten bringen, aber nicht den mindesten wirtschaftlichen Fortschritt.

Rundschau.

Zum Bombenattentat in Petersburg.

Ueber das in Petersburg verübte Bombenattentat meldet die Petersburger Telegraphenagentur noch folgende Einzelheiten: Aus der amtlichen Darstellung des am 27. d. verübten Bombenanschlags geht hervor, daß der festgenommene Uebelthäter ein junger Mann ist, der Studentenumiform trug. Er raubte, als er sich mit seinen Genossen sofort nach der Explosion auf den Wagen stürzte, eine Geldtasche mit Wertpapieren und flüchtete hierauf gleich den anderen Räubern. Als er sich verfolgt sah, schleuderte er eine Bombe, durch deren Explosion er selbst verwundet wurde. Da ihm die Polizei dicht auf den Fersen war, warf er die Tasche weg, die alsbald aufgefunden wurde. Außer ihm wurden noch vier Personen festgenommen. Wie bereits gemeldet, wurden zwei Verbrecher getötet, eine Frau schwer verwundet, zwei Gendarmen durch Bombensplitter und ein dritter durch einen Schuß leicht verletzt. Auch ein Franzose, dessen Identität noch nicht festgestellt ist, ein Zollbeamter und ein Hausdiener wurden leicht verwundet. Unweit vom Tatorte ist eine nicht explodierte Bombe aufgefunden worden, die untersucht wird.

Münzwesen in Montenegro.

Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas, durch den der Finanzminister ermächtigt wird, neuerlich montenegrinische Scheidemünze im Nominalbetrage von 25.000 Kronen prägen zu lassen. Es werden Nickel- und Bronzemünzen zu 20, 10, 2 und einer Para zur Ausgabe gelangen. Die kürzlich in Umlauf gesetzten Münzen sind zum großen Teile ins Ausland gewandert.

Unterseeboot „Lutin“.

Ferryville, 29. Oktober. Bisher wurden sechs Leichen aus dem Schiffskörper des „Lutin“ heraufgeschafft. Die Leichen sind beinahe unkenntlich und nur schwer zu identifizieren. Der Ansicht der Marineärzte zufolge dürfte die Besatzung des „Lutin“ infolge des übermäßigen Druckes, dem das Boot in der allzugroßen Meerestiefe unterworfen war, erstickt sein. Ein analoger Fall ereignet sich bei Tauchern, wenn sie allzutief in das Meer tauchen. Diese Annahme läßt vermuten, daß die Besatzung eines plötzlichen Todes gestorben ist. Die Ärzte sind der Ansicht, daß die Leichen im „Lu-

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

Rakoczj.

Aus Budapest wird vom 28. Oktober geschrieben: Schon zeitlich morgens hatte in den Straßen, durch welche der Zug mit den Särgen Franz Rakoczj's und seiner Erbliebenen sich bewegen wird, eine ungeheure Menge Aufstellung genommen. Das Spalier wurde von der Schuljugend, Vereinen und Korporationen gebildet. Vor dem Bahnhofe war eine Triumphsforte errichtet, desgleichen vor der lutherischen Kirche und dem Stephansdome. Der Bahnhof und die Häuser der Straßen, durch die sich der Zug bewegen wird, sind in den Farben Rakoczj's und in den Nationalfarben festlich geschmückt. Den ganzen Weg entlang sind Masten errichtet, welche gleichfalls mächtige Flaggen tragen.

Auf der Strecke von Orsova nach Budapest wurde der Separatzug in allen Orten von Deputationen erwartet. In allen Städten und Ortschaften wurden die Glocken geläutet.

Um 8 Uhr 20 Minuten früh traf der Separatzug mit den Gebeinen der Erbliebenen im Ostbahnhofe ein. In diesem Momente begannen sämtliche Glocken der hauptstädtischen Kirchen zu läuten. Im Bahnhofe hatten sich das Munizipium der Haupt- und Residenzstadt, die Mitglieder der beiden Häuser des Reichstages und die Deputationen der Munizipien des Landes eingefunden. Vom Ostbahnhofe wurden nun die Säрге auf die bereitstehenden Galaleichenwagen gehoben und es begann der Einzug in die Stadt. Vor dem Ostbahnhofe brachten die vereinigten hauptstädtischen

Gesangvereine den Szozat, vor der lutherischen Kirche den Hymnus zum Vortrage. Auf der Treppe des St. Stephansdomes erwarteten Damen den Zug und bestreuten den Sarg Klona Brinyis mit Blumen. Der Zug rangierte sich in folgender Reihenfolge: Den Zug führte Staatssekretär Hadik zu Pferde, das von zwei Knappen am Zügel geführt wurde. Hierauf folgten vier Herolde; dann mit der Fahne des Landes Graf Adam Bay zu Pferde, welches von zwei Knappen am Zügel geführt wurde. Zu beiden Seiten schritten seine zwei Söhne Adam und Rudolf als Pagen. Sodann folgten die berittenen Bänderier der Haupt- und Residenzstadt und des Pester Komitates sowie zahlreicher Munizipien des Landes, alle in prächtigen ungarischen Galakostümen, hierauf die Musikkapelle, die die alte Rakoczjweise spielte, dann der schwarze Ritter, der eine schwarze Flagge mit goldenen Feuerzungen trug, auf der auf der einen Seite die heilige Jungfrau, auf der anderen Seite das Wappen Rakoczj's zu sehen war. Nach diesem folgte ein Panzerreiter. Hinter ihm schritten Pagen in Kleidungen aus der Rakoczj-Zeit, von denen einer auf rotem Samtkissen einen vergoldeten Helm, ein zweiter einen mit der Spitze nach unten gekehrten Wallasch, ein dritter auf einem roten Samtkissen die Rittersporen und den Kommandostab, ein vierter das spanische goldene Bließ trug. Hierauf folgte ein schwarzes Roß, bedeckt mit einer schwarzen Samtdecke mit dem Wappen Rakoczj's, geführt von zwei Knappen. Die bis zur Erde reichenden Enden der Decke wurden von Pagen getragen. Dann folgte die katholische Geistlichkeit, hinter ihr ritten drei Lampen tragende Reiter, gefolgt von einem Banderium zu Pferde, welches die alten Kriegsfahnen Rakoczj's

trug. Nunmehr folgte der Galaleichenwagen, auf welchem sich die Säрге Franz Rakoczj's, seiner Mutter Klona Brinyi und seines Sohnes Josef befanden. Der Wagen wurde von sechs weißen Pferden gezogen. Die Säрге sind mit purpurfarbigen Decken, welche mit goldenen Feuerzungen bestickt sind, bedeckt. Die Mitte dieser Decken bilden die Wappen der Familien Rakoczj und Brinyi. Die bis zur Erde reichenden Enden der Decken wurden von den Vizegespanen der Rakoczj'schen Komitate getragen.

Zu beiden Seiten des Sarges schritten je drei Pagen mit dem Wappen des Landes und der Familie Rakoczj's, neben ihnen eine Leibwache in ungarischer Gala mit gezücktem Schwert. Diese Leibgarde wurde von den Delegierten der Komitate Bereg, Zemplen, Saros, Ung, Abauj, Borsod und Marmaros und der Stadt Kolozsvar gebildet. Weiters schritten zu beiden Seiten je zwölf Fackelträger. Dem Sarge folgten zwei berittene Lampenträger, ferner die Vertreter der von Julcsy, der Schwester Rakoczj's abstammenden Familien. Es folgte hierauf der von den schwarzen Pferden gezogene Leichenwagen, welcher die Säрге des Grafen Nikolaus Bercseny, seiner Gemahlin, geb. Gräfin Csaky, des Grafen Anton Esterhazy und des Hofmeisters Nikolaus Sibrik führte. Die Decke des Sarges wird in den nationalen Farben gehalten und trägt die Wappen der betreffenden Familie. Die Pferde wurden in gleicher Weise wie die Pferde des ersten Leichenwagens geführt. Dem Wagen folgten die Deszendenten dieser Familien und die Mitglieder der verwandten Familien. Ein berittener Trauerherold mit dem Wappen des Fürsten Tököly, zwei berittene Lampenträger, die Geistlichkeit der evangelisch Reformierten Augsburgischer Konfession und die

tin“ infolge der niedrigen Temperatur in der Meerestiefe sowie wegen der kalten Jahreszeit weniger rasch verweisen, als die Leichen im „Farfabel“.

Locales und Provinziales.

Personalmeldung. Generalmajor Karl Freiherr von Bever ist zur Inspizierung in Pola eingetroffen und im Hotel Zentral abgestiegen.

Die Vlodvorklage. Der „Piccolo“ schreibt in Besprechung des Vlodvorkrages, das Parlament (!) müsse darauf dringen, daß in der neuen Vorlage der Sitz der Gesellschaft, der nur in Triest sein könne, auch ausdrücklich bestimmt werde, denn sonst könnte die Regierung mit Uebergehung des Parlaments während der Dauer des Vertrages den Sitz nach Wien verlegen. Die Regierung selbst hat anerkannt, daß eine Schiffahrtsgesellschaft nur von einer Hafenstadt aus verwaltet werden könne und bestimmte, daß die exekutive Leitung der Gesellschaft ihren Sitz in Triest habe. Dieselben Gründe fordern aber, daß die ganze Gesellschaft, auch das Präsidium, das sonst nicht seine statutenmäßige Kontrolle ausüben könnte, in Triest ihren Sitz haben solle. Auch der Verwaltungsrat müßte den größten Teil seiner Tätigkeit hier entfalten. Das Blatt versichert, daß die italienischen Abgeordneten bereits die nötigen Schritte unternommen haben, damit der neue Vlodvorkvertrag mit der bestimmten Erklärung, daß der Sitz der Gesellschaft Triest sein muß, ergänzt werde.

Deutsche Sängerrunde. Die p. t. Mitglieder werden auf diesem Wege nochmals ersucht, ihre Beiträge direkt dem Kassier Herrn Karl Forgo, Via Sergia 21 zu bezahlen, um damit dem Vereine unnötige Einfassungsspesen zu ersparen.

Weihnachtsbescherung der Südmartorsgruppe Pola. Jene bedürftigen deutschen Eltern, die um eine Unterstützung für ihre Kinder ansuchen wollen, mögen ihren Namen sowie die Adresse bis längstens 30. November d. J. dem Zahlmeister der hiesigen Südmartorsgruppe, Herrn Karl Forgo, Via Sergia Nr. 21, bekannt geben.

Die Virussi-Kompagnie. Das Organ der hiesigen „Sozialdemokraten“ hat in seiner letzten Ausgabe alles, was nicht zu seiner Fahne schwört, einem heftigen Angriff unterzogen. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, diese feindseligen Ausfälle detailliert zu beantworten. Für jene einzutreten, die mit unsern Interessentkreisen keinerlei Berührungspunkt haben, geht nicht an; sie selbst haben Waffen, mit denen sie den Schlag zurückgeben können, der gegen sie geführt wurde. Es kann auch nicht unsere Aufgabe sein, auf jenen Teil der „sozialdemokratischen“ Suada näher einzugehen, der sich mit uns beschäftigt. Dagegen wird es nicht ohne Reiz sein, die Parteigesinnung der Herren, die sich die Freiheit nehmen, andere zu beschimpfen und ihrem Spotte auszuweichen, einer Kritik zu unterziehen, jene Parteigesinnung, die eine so merkwürdige Regierung von berechnender Sozialdemokratie und chauvinistischen Nationalismus bedeutet. Die unverfälschten Sozialdemokraten im Zuschnitte unserer Zeit sind an und für sich unsympathische Gestalten, deren

kosmopolitisch-altruistische Tendenz, soweit man das Wort von sozialdemokratischer Nächstenliebe überhaupt anwenden darf, nur eine Maske ist, darunter sich alle jene Eigenschaften verbergen, die an anderen Parteien so scharf gerügt werden. Bernhard Shaw, der berühmte englische Sozialreformer, unterläßt es selten, die Auswüchse der Sozialdemokratie, für deren Ideale er seit vielen Jahren kämpft, mit seinem ätzenden Spotte bloßzustellen. Trotzdem aber hat diese Ideenströmung, diese Reformationsbewegung der Unterdrückten und Ausgebeuteten, manche Lichtseite. Es ist nicht empfehlenswert, das eigene Wohlbefinden den Fortschritten der Humanität anzuvertrauen; man kann dabei leicht verhungern. Aneuphenswert ist es, eine Waffe zu schmieden, die mächtig genug ist, erzwingen zu können, was der Unterdrückte unbedingt zum Leben können und darüber hinaus benötigt. Diese Waffe ist für viele der Sozialdemokratismus, die gesellschaftliche Konzentrierung der untersten Hunderttausende, die Solidarität, die durch die Wucht ihrer Mittel erzwingt, was dem Einzelnen unbedingt versagt bleiben müßte. Von diesem Standpunkte aus betrachtet, gewinnt die Sozialdemokratie ernste Lebensberechtigung, verlieren ihre Auswüchse einzelne jener grellen Nuancen, die auf der Schattenbildseite die größten Effekte hervorrufen. Unsere Polaer Sozialdemokraten können nicht einmal diesen Vorzug für sich in Anspruch nehmen. Sie bekennen sich zu ihrer sozialen Anschauung nur dann, wenn es sich um materielle Errungenschaften handelt, ohne die kosmopolitischen Tendenzen, die doch eine Kardinalbedingung des sozialdemokratischen Grundprogrammes sind, mit aufzunehmen in die Reihe jener Grundgesetze, auf denen sich die Sozialdemokratie im allgemeinen aufbaut. So sehen sich die hiesigen chauvinistischen grünen Politiker in der angenehmen Lage, vermöge ihrer sozialdemokratischen Maske jene Vorteile für sich in Anspruch zu nehmen, die aus der Anlehnung an fremde sozialdemokratische Verbände fließen. Während sie ihre wirkliche Gesinnung bei jeder Gelegenheit, die in ihre Parteiinteressen nicht im geringsten eingreift, demonstrativ zum Ausdruck bringen. Ihre Anteilnahme an der jüngst hier ausgebrochenen Heze gegen die Veteranen beweist diese Behauptung zur Genüge. Welches politische wichtige Moment hat sich ereignet, an dem die sozialdemokratische Leitung von Pola teilnahmslos vorübergegangen wäre? Und so kommt es, daß die überzeugten italienischen Sozialdemokraten ihren deutschen und kroatischen Genossen, welche letztere übrigens bei jeder Gelegenheit den nationalen Unterschied empfindlich fühlen müssen, in einem recht eigentümlichen Lichte erscheinen. Sie lassen sich geduldig eine Führung gefallen, die wohl dazu langt, lächerliche Demonstrationen zu unterstützen, sonst aber im Interesse der Partei gewiß nur Schlechtes schafft. Die „Terra d'Istria“, die von dem gleichen „Geiste“ durchdrungen ist, hat also sicherlich mehr Grund, sich selbst als andere zu reformieren und zu befehlen. Was für ein Geisteskind der Capo der hiesigen Sozialdemokraten auf dem Gebiete wirtschaftlicher Reformen ist, illustriert übrigens die nachstehende Schilderung vollkommen: Herr Virussi hatte es sich in den Kopf gesetzt, unter der bäuerlichen Bevölkerung einer der istriatischen Städte

sozialdemokratische Propaganda zu machen. Um seine Zuhörer für die Sache zu gewinnen, empfahl er ihnen, Verbände zu schließen und dann, gestützt auf ihre Macht, ihren Wein zu bedeutend höheren Preisen zu verkaufen. Signor Virussi hat die Weinsteuern hartnäckig bekämpft. Den Weinbauern aber, deren Billigkeit den Arbeitern und Münderbemittelten in erster Reihe zu statten kommt, hat er geraten, die Weinpreise zu — erhöhen. Bravo Virussi!

Von der k. k. deutschen Staatsvolkschule. Was der letzte Regen noch verschont hat, wird der jetzige, wenn er heftiger auftreten sollte, zerstören. Uebrigens hilft jetzt auch die Spülung der Anstandsorte bei dem Zerstörungswerk. Das Wasser fließt bis in das Parterre und wo es nicht ungehemmt vorwärts gelangen kann, bahnt es sich den Weg mit Gewalt. Die Plafonds einzelner Zimmer beweisen das. Mit dem Bau der neuen Schule hat es trotzdem seine guten Wege. Man will damit augenscheinlich so lange warten, bis ein Teil des hinfälligen Gebäudes, durch die Folgen ungünstigen Wetters noch hinfälliger geworden, einstürzt und ein paar Kinder erschlägt. Wer wird dann zur Verantwortung gezogen werden?

Wiener Varietee. Die Vorstellungen im Wiener Varietee erfreuen sich, des vortrefflichen Ensembles wegen, das gegenwärtig dort auftritt, großen Beifalles. Das reichhaltige Programm bietet der Hauptsache nach gelungene Vortragsstücke. Der Besuch der Vorstellung kann bestens empfohlen werden.

Gasexplosion. Im Hause Benussi, Via Campo Marzio 23 erfolgte gestern abends aus unbekannter Ursache eine Explosion von Leuchtgas. Die Mauer, durch die das Gasrohr führt, wurde leicht beschädigt. Verletzt wurde niemand.

Der Amtsschimmel auf den k. k. Staatsbahnen. Man muß es der Südbahn lobend nachrühmen, daß sie den Passagier ihren privilegierten Verkehrs-katastrophen nicht in ungenügender Weise aussetzt. Bis Herpelse erfreut sich der Reisende wohlthuender Wärme. Raum bestiegt er jedoch, dort angelangt, einen Wagen der k. k. Staatsbahnen, betritt er einen Raum, wo „Zähneklappen“ in des Sinnes wahrster Bedeutung herrscht. In Herpelse und Divacca war die Witterung vorgestern empfindlich kalt, doch die Wagen der k. k. Staatsbahnen waren — ungeheizt. Ein Passagier, der sich beim Zugpersonal beschwerte, erhielt zur Antwort, daß die k. k. Staatsbahn „reglementgemäß“ erst mit dem 1. November zu heizen beginne. Vacuumschläuche führte der Zug nicht mit. Auch die werden natürlich erst am 1. November „reglementgemäß“ beigelegt. — Heiliger Amtsschimmel! Wenn am 28. Oktober Kälte herrscht, wird nicht geheizt, weil — in den Vorschriften geschrieben steht, daß mit der Heizung erst am 1. November zu beginnen sei. Wenn aber am 1. November warmes Wetter ist, wird geheizt, weil — nun, weil das so in der Instruktion geschrieben steht! Die Regulierung der Temperatur in den Wagen der k. k. Staatsbahnen ist also von der Witterung gänzlich unabhängig und richtet sich einzig nach der Instruktion!

Stand der Tierseuchen am 27. Oktober. Rotlauf der Schweine in Antignana und Witterburg; Schweinepest in Antignana, Bezirk Witterburg; in Berteneglio, Bezirk Parenzo, und in der Stadt Triest; Bläschenausschlag in Mattereda (bei Kindern), Bezirk Volosca.

Militärisches.

November-Avancement in der Kriegsmarine.

Der Kaiser hat ernannt:
 Zu Konteradmiralen die Linienkapitäne Konstantin Ritter von Schwarz und Richard Dreger.
 Zu Linienkapitänen die Fregattenkapitäne Anton Racic und Karl Obermüller.
 Zu Fregattenkapitänen die Korvettenkapitäne Maximilian Herzberg, Eduard Brandmayer, Nikolaus Ritter von Rodakowski, Ludwig Gentl, Karl Eder von Pfägl.
 Zu Korvettenkapitänen die Linienleutnants 1. Klasse Robert Graubner, Alois Bachich, Franz Holub, Nikolaus Micheli von Vitturi, Josef Rodler.
 Zu Linienleutnants 1. Klasse die Linienleutnants 2. Klasse Alois Ulbing, Armin Schöller, Ernst Racic, Alfred Bacharias, Rene Kunasz, Otto Graf Welfersheimb.
 Zu Linienleutnants 2. Klasse die Linienleutnants 3. Klasse Emmerich Graf v. Thun-Hohenstein (I), Johann Gellrich, Georg Ritter von Zwirowski, Richard Volhar von Nordenkamp, Richard Schönthaler, Robert Szuborits.
 Zu Korvettenkapitänen die Seelabellen 1. Klasse Franz Dyrna, Richard Liebe Eder v. Kreuzner, Alfred Sita, Alexander Pitamic, Armin Eder von Hauszner, Othmar Serwenta, Julian Luterotti, Vladimir Bernath de Bosutpolje.
 Zum Korvettenkapitän in R.-S.-A. der Linienleutnant in R.-S.-A. Karl Welpe.
 Zum Marine-Oberstabsarzt 2. Klasse den Marine-Oberstabsarzt Dr. Alfons Bistel.
 Zum Marine-Oberstabsarzt den Linienleutnant Dr. Anton Valentincig.
 Zu Linienleutnants die Fregattenärzte Dr. Karl Domalip, Dr. Karl Belikan, Dr. Alfons von Wittenbergski.
 Zu Fregattenärzten die Korvettenärzte Dr. Ernst Dub, Dr. Gottfried Riedl.
 Zu Schiffbauingenieuren 2. Klasse die Schiffbauingenieure 3. Klasse Julius Scharbert, Viktor Kaplan.
 Zum Maschinenbauingenieur 1. Klasse Josef von Oberaigner.

calvinische Geistlichkeit. Hierauf folgte der von sechs Kappen gezogene Leichenwagen mit den sterblichen Ueberresten Emmerich Tököly's. Der Leichenwagen wurde in gleicher Weise wie die vorigen geleitet. Neben dem Leichenwagen bildeten außerdem sechs Delegierte des Szepester Komitates und der Stadt Resmark die Leibwache. Dem Leichenwagen folgten zwei berittene Lampenträger sowie Deputationen des Szepester Komitates und der Stadt Resmark, das Komitee, welches die Gebeine von Konstantinopel nachhause gebracht hat, unter Führung des Historiographen Rakoczys, Reichstagsabgeordneter Koloman v. Thal, die Minister und die Staatssekretäre, die Mitglieder des Magnatenhauses und des Abgeordnetenhauses, Staatswürdenträger, Vertreter der Behörden und zahlreicher Institutionen, die Deputationen der Municipien, schließlich die Deputationen zahlreicher Korporationen und Vereine in langer Reihenfolge.

Der Zug bewegte sich vom Ostbahnhof über die Kerepeser-Straße und den Karlsring auf den Deakplatz, wo der die Ueberreste Tököly's führende Leichenwagen und dessen Begleitung aus dem Zuge abschwanden und zur lutherischen Kirche zogen, wo der Sarg aufgebahrt wurde. Der übrige Zug bewegte sich weiter auf dem Waizener Ring bis zum St. Stefans-Dome, wo die übrigen Särge aufgebahrt wurden. Der errichtete Katafalk ist vollständig im Style Ludwigs XVI. gehalten. Der Baldachin trägt an der Spitze den Adler des Rakoczyschen Wappens mit einem gezückten Säbel in den Krallen und ist an der Seite mit goldgestickten Kreuzen geschmückt. In der Mitte des Katafalks erhebt sich eine anderthalb Meter hohe Estrade für den Sarg Rakoczys. Auf dem Sarge ruht die Krone und der Kommandostab Rakoczys. Vorne auf dem Sarge liegt der Säbel Rakoczys, ferner das Medaillon des Fürsten und die Ritterkette des Ordens

vom Goldenen Vließ. Auf dem rechtsseitigen Arme des Katafalks wurden die Särge Nikolaus Bercsenys und dessen Gemahlin, auf dem linksseitigen die Särge des Generals Esterhazy; vorne der Sarg Klona Brinyis, hinter demselben der des Hofmeisters Nikolaus Sibirik aufgestellt. Auf den Särgen befinden sich Helm und Degen sowie Schilde mit den Familienwappen. Rechts und links bilden Reichstagsabgeordnete und die Universitätsjugend die Ehrenwache. Es wurde hierauf ein Gottesdienst abgehalten, welchen der Erzbischof Samassa mit glänzender Assistenz zelebrierte. Das musikalische Programm wurde von 120 Sängern und Musikern ausgeführt, wobei auch altungarische Lieder vorgetragen wurden. Nach Beendigung des Gottesdienstes begaben sich die Deputationen in die evangelische Kirche zurück, wo ein Trauergottesdienst für Tököly stattfand. Das Gebet und die Predigt wurden vom evangelischen Bischof Gustav Scholz gesprochen. Hiemit war die kirchliche Feier beendet.

Sodann wurde das Publikum zur Besichtigung zugelassen. Eine ungeheure Menschenmenge strömte in die beiden Kirchen.

Die Särge wurden mit einer großen Zahl von Kränzen bedeckt.

In den frühen Abendstunden wurden die Särge wieder zum Ostbahnhofe gebracht. Eine sehr zahlreiche Menschenmenge bildete abermals Spalier. Die Straßenlampen waren, sowie beim Einzuge auch jetzt angezündet, desgleichen waren die Fenster sämtlicher Häuser der Straßen, durch die sich der Zug bewegte, beleuchtet. Um 7 Uhr 50 Minuten abends setzte sich der Sonderzug nach Kaschau in Bewegung.

In allen Kirchen fanden Gottesdienste statt. In allen Schulen wurden Festfeierlichkeiten abgehalten.

Zu Maschinenbauingenieuren 2. Klasse die Maschinenbauingenieure 3. Klasse Alois Höß, Dehel von Szell.
 Zum Land- und Wasserbauingenieur 3. Klasse den Land- und Wasserbauingenieur 1. Klasse Alfred Janus.
 Zum Land- und Wasserbauingenieur 1. Klasse den Land- und Wasserbauingenieur 2. Klasse August Ködlig.
 Zum Land- und Wasserbauingenieur 2. Klasse den Land- und Wasserbauingenieur 3. Klasse Franz Pap.
 Zum Elektrooberingenieur 3. Klasse den Elektroingenieur 3. Klasse Wenzel Wefely.
 Zu Elektroingenieuren 2. Klasse die Elektroingenieure 3. Klasse Richard Richter, Bernhard Müller.
 Zum Obermaschinenleiter den Maschinenleiter 1. Klasse Robert Aney.
 Zu Maschinenleiter 1. Klasse die Maschinenleiter 2. Klasse Ferdinand Szegal, Johann Klausner.
 Zu Maschinenleitern 2. Klasse die Maschinenleiter 3. Klasse Julius Mofettig, Ludwig Colignon.
 Zu Maschinenleitern 3. Klasse die Obermaschinenwärter Franz Bauer, Alois Öbnig.
 Zum Oberwerkführer 2. Klasse den Werkführer Johann Kreißl.
 Zu Werkführern die Untermeister Kostianovich, Josef Martinovich.
 Zum Marinekommissariats-Adjunkten 1. Klasse den Marinekommissariatsadjunkten 2. Klasse Viktor Hartlieb.
 Zu Marinekommissariatsadjunkten 2. Klasse die Marinekommissariatsadjunkten 3. Klasse Franz Sorlo, Karl Janitti.
 Zu Marinekommissariatsadjunkten 3. Klasse die Marinekommissariatsadjunkten Friedrich Mayer, Wilhelm Edelsbacher.
 Vorzüräden haben in die IX. Rangklasse die Lehrer Wilhelm Vanger, Edwin Pfandelbauer.

Dienstbestimmungen. Zur ökonomisch-administrativen Abteilung des Hafenadmiralates: Mar.-Kom.-Eleve Friedrich Mann. Zur Torpedobootsdirektion des I. u. I. Seearienals: (S. M. S. „Don Juan d' Austria“) Mar.-Kom.-Eleve Walter Nagel.

Urlaube. L.-Sch.-L. Franz Lütner acht Wochen in Familienangelegenheiten; L.-Sch.-L. Max von Rosen erneuert drei Monate aus Gesundheitsrücksichten (beide für Oesterreich-Ungarn). 23 Tage M.-Ing. Felix Fuchs (Burlersdorf). 7 Tage L.-Sch.-F. Maurus Fabro (Triest). 26 Tage L.-Sch.-L. Alois Ulling (Lissa und Oesterreich-Ungarn). 8 Tage Art.-Ing. Emil Rynda (Lain). 6 Tage Maschinenleiter Karl Svoboda (Triest und Istrien). 5 Tage Stdt. Otto Waffich (Riume).

Drahtnachrichten.

Bürgermeister Dr. Vueger.

Wien, 29. Oktober. Die Rathaukorrespondenz meldet: Bürgermeister Dr. Vueger erlitt Samstag abends einen leichten Anfall von Schüttelfrost. Gestern besserte sich sein Zustand. Die heutige Nacht verbrachte der Bürgermeister ruhig.

Rakoczj.

Kaschau, 29. Oktober. Um 5 Uhr früh traf der Zug mit den Ueberresten Rakoczys und seiner Erblgenossen hier ein. Der Sarg Tokölys blieb unter Ehrenwache am Bahnhof, während die übrigen Särge in prunkvollem Zuge, woran die Minister, Mitglieder der beiden Häuser, die staatlichen Würdenträger und Deputationen teilnahmen, zum Dome geleitet wurden, wo die Särge aufgebahrt wurden.

Budapest, 29. Oktober. Die Blätter veröffentlichten einen angeblichen Befehl des Honvedministers von Kékfalussy, in welchem der Honved und der Gendarmerie verboten wird, bei der Heimbringung der Leiche Rakoczys im Zuge mitzugehen, an Trauerfeierlichkeiten in Kirchen teilzunehmen oder bei der Festvorstellung im Theater zu erscheinen. Nur für jene Militärs, die Deszendenten Rakoczys oder seiner Erblgenossen sind, ist eine Ausnahme statuiert.

Zugskatastrophe.

New-York, 29. Oktober. Ein elektrischer Zug der Pennsylvaniaischen Eisenbahn stürzte gestern nachmittags durch die offene Zugbrücke bei Pleasantville im Staate New-Jersey hinab. Die Wagen fielen in die zwischen Atlantic-City und dem Festlande liegenden Gewässer. Bis her sind neun Leichen geborgen worden. Zwanzig Personen, die Verletzungen erlitten hatten, sind ins Krankenhaus gebracht worden. Zahlreiche Leichen befinden sich noch in den 30 Fuß tief im Wasser liegenden Waggons.

Wien, 29. Oktober. Der Kaiser beedigte vor-mittag den neuernannten Landesverteidigungsminister F. W. von Latscher und empfing ihn hierauf in Audienz.

Wien, 29. Oktober. Die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet: Handelsminister Dr. Fort ist an einer leichten Nierenkolik erkrankt und dadurch für einige Zeit von den Amtsgeschäften ferngehalten.

Wien, 29. Oktober. Vormittags fand in der Hochschule für Bodenkultur unter dem üblichen Zeremoniell die Inauguration des neuen Rektors, Professors der Botanik Dr. Karl Wilhelm statt.

Wien, 29. Oktober. Heute stießen zwei Wagenzüge der elektrischen Straßenbahn zusammen, wodurch sechs Personen Verletzungen erlitten.

Veterburg, 29. Oktober. Der Stadthauptmann verbietet in Maueranschlägen für morgen, dem Jahrestage der Erlassung des Manifestes, Ansammlungen und mahnt zur Ordnung. Es wurden außerordentliche Vorsichtsmaßregeln getroffen.

Fassj, 29. Oktober. Heute fand die feierliche Enthüllung des dem Andenken an den großen ru-

mänischen Nationaldichter Wafile Alexandri ge-weihten Denkmals statt.

Köln, 29. Oktober. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Bern: Das Internationale Friedensbureau erfährt, daß die zweite Haager Friedenskonferenz in der ersten Hälfte des Jahres 1907, nicht erst im Jahre 1908, stattfinden werde.

Toulouse, 29. Oktober. In einer hiesigen Mühle ist ein großer Brand ausgebrochen, der in das benach-barte Viertel übergreift, wodurch ein dortselbst gelegenes Greifenahyl gefährdet ist.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 29. Oktober 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Die Druckverteilung blieb unverändert.
 In der Monarchie bei mäßig frischen vorwiegend S.-lichen Breiten teilweise bewölkt, kühl, stellenweise Frost; an der Adria leichte Bora, im Norden trüb, lokale Niederschläge, im Süden zumeist heiter, die See ist ruhig.
 Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Trüb, zeitweise Niederschläge, schwache, variable, später aufsteigende Sciroccalwinde, etwas wärmer.
 Barometerstand 7 Uhr morgens 762.4 2 Uhr nachm. 761.8
 Temperatur . . . 7 . . . +7.3°C, 2 . . . +12.4°C
 Regendefizit für Pola: 85.8 mm.
 Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 16.5°
 Ausgegeben um 3 Uhr 30 Min. nachmittags.

Wiener Varietee.

Heute und täglich VORSTELLUNG.

= DEBUTS =

Annie Lorenz, Mitzi Wilhelmy, Hugo Reyter.

Auftreten der russischen Gesellschaft Starkoff,

Mela Roda und aller engagierten Mitglieder.

Anfang 8 Uhr abends. Entree 1 Krone.

Lussinpiccolo, Hotel-Restaurant-Pension „Dreher“ (Dreher Bierhalle). Hübscher Palmengarten. — Wiener Küche. Zivile Preise. — Schöne Fremdenzimmer. Echtes Dreher-Bier, stets frisch vom Faß. — Kalte und warme Seebäder im Hause. Prospekte gratis und franko. 793



Gesetzlich geschützt.
 Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.
 Allein echt ist Thiery's Balsam

nur mit der grünen Nonnenmarke. Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss 5 K. frko.

Thiery's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alte Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3-60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis und franko. — Depots in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Droguerien.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

4 Brillantringe, 20 Goldketten, 5 Brillantbrochets, 5 Arm-bänder mit Brillanten und Rubinen staunend billig bei Karl Jorgo, Via Sergia 21.

Buchhalter sucht für die freien Abendstunden Nebenbeschäftigung. Adresse erliegt unter Nr. 396 bei der Administration.

Gesucht wird eine Lehrerin der ungarischen Sprache. Anzufragen bei der Administration unter Nr. 393.

Zu verkaufen: 1 fast neuer Eiskasten, 1 ebensolche Bade-wanne, 2 Fenstergitter und 1 Netz gegen Gelsen, mehrere Holzgegenstände. Via Promontore 1, 3. Stod. 395

Ich kaufe alte Offiziersuniformen, Gold- und Silberborten, echte, sowie auch Imitationen zu höchsten Preisen, wie auch alte abgetragene Herrenkleider. Korrespondenzkarte genügt, komme sofort ins Haus. Pola, Hotel „Stadt Triest“, Wilhelm Pant. 234

Steirisches Tafel- und Kochobst zu verkaufen Via della Specula Nr. 13 bei Stefan. 394

Ein tüchtener Geschäftsbdiener wird sofort aufgenommen in der Buchhandlung Schmidt, Foro. 398

Verloren: ein lichtbraunes Bolero-Jäckchen mit Peluche-Ein-satz auf dem Wege vom Bahnhofe zum Fischloch (Foisba) nach Lissanmore. Abzugeben gegen Belohnung S. Policarpo Nr. 193 Parterre rechts. 391

Offiziersregenmäntel, tadellos gearbei-tet, mit schneidiger Façon, sind billigst bei Arnold Brassers Nachfolger Adolf Ber-schleifer, Pola, Via Sergia (Corso) zu haben. 370

Zwicker und Brillen jeder Gattung werden genau nach ärztlichem Zeugnis billigst angefertigt. Karl Jorgo, Via Sergia 21, Pola. 295

Hauskost, womöglich ungarische Küche, wird von zwei jungen und intelligenten Leuten in der Nähe der Veteranenstraße ge-sucht. Die Offerten sind an die Administration zu richten.

„Einige Weltprobleme“ von Th. Newell. 1. Teil: Die Gravitationslehre . . . ein Irrtum. K 1.80. 2. Teil: Gegen die Bahnvorstellung vom heißen Erdinnern. K 1.80. 3. Teil: Ergründung der Elektrizität ohne Wunderkultur. K 2.40. Neu! 4. Teil: Vom Kometentrug zur Wirklichkeit der letzten Dinge. K 3.—. Allgemeinverständliche Abhandlungen! Vor-rätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (E. Wabler), Pola.

Südmärk-Jänzhölzer sind zu haben bei Michael Sonn-bichler, Nicolo Bolani, Josefine Sonnichler, Riva del mercato, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabak-trafiken Via Ruzio Nr. 32 und 6 und Via Lissa 37.

Journal-Vesezirkel der Buchhandlung Schmidt, Foro 12 bestens empfohlen. Es gelangen wöchentlich u e u n der besten illustrierten Zeitschriften zum Umtausche. Prospekte auf Wunsch bereitwilligst. 193

Wichtig für die Herren Seeoffiziere, Seekadetten etc. Atlas, enthaltend 86 Tafeln zum Anhang I der Vor-schrift für den Navigationsdienst ist zum reduzierten Preise von 2 K per Exemplar beim Verleger Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Instruktion für die Übernahme der Torpedos ist bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Alle, für Torpedobootskommandanten notwendigen Drucksorten empfiehlt Jos. Krmpotic, n u r Piazza Carli Nr. 1.

Quittung über Quartiergeld der Eingeschiffen (Nr. 41), dann Quittung über als Zinsen von Obligationen behobene Beträge (Nr. 71) und Quittung für Gagebehebung für Beamten, Professoren u. (Nr. 74) sind bei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 erhältlich.

Für Schiffe, Torpedofahrzeuge, Torpedozerstörer und Torpedoboote empfiehlt der Unterfertigte Verrech-nungstabellen für 31 Monatsstage über: a) Volles Schiffeslosgeld (Nr. 135); b) Differenz des vollen auf das erhöhte Schiffeslosgeld (Nr. 136); c) Differenz des reduzierten auf das volle Schiffeslosgeld (Nr. 137); d) Reduziertes Schiffeslosgeld (Nr. 138); e) Erhöhtes Schiffeslosgeld (Nr. 139). Pre s per Tabelle, auf Verlangen aufgegeben, 60 Heller. — Erhältlich ausschließlich beim autorisierten Verleger Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carli Nr. 1 (Buchdruckerei des „Polaer Tagblattes“).

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei.

Nettopreise für Inseraten-Einschaltungen im „Polaer Tagblatt“.

Größe	Seitenbruchteil	Raumfläche in mm	Grundpreis für Satz und 1-malige Einschaltung	Bei Einschaltung von							
				2-5	6-10	11-20	21-30	31-40	41-50	51-100	über 100
a)	1/48	40x45	1.60	1.20	1.10	1.—	— .90	— .80	— .70	— .60	— .40
b)	1/32	45x60	2.40	1.80	1.70	1.60	1.50	1.40	1.30	1.20	— .60
c)	1/24	40x90	3.—	2.40	2.20	2.—	1.80	1.60	1.40	1.—	— .80
d)	1/16	60x90	4.50	3.40	3.20	3.—	2.80	2.60	2.40	1.50	1.20
e)	1/12	80x90	6.—	4.—	3.60	3.20	3.—	2.80	2.60	2.—	1.60
f)	1/8	90x125	9.—	6.—	5.50	5.—	4.50	4.—	3.50	3.—	2.40
g)	1/4	125x190	18.—	12.—	11.—	10.—	9.—	8.—	7.—	6.—	4.80
h)	1/2	190x255	36.—	24.—	22.—	20.—	18.—	16.—	14.—	12.—	9.60
i)	1/1	255x400	72.—	48.—	44.—	40.—	36.—	32.—	28.—	24.—	19.20

Andere als hier angeführte Größen werden proportionell berechnet.

Inserate im „Kleinen Anzeiger“ werden bei einmaliger Einschaltung mit 3, bei 2- und mehrmaliger Einschaltung mit 2 Heller das Wort, fett gedruckte Wörter mit 6 resp. 4 Heller berechnet. — Eingesendete, Vermählungs- und Todesanzeigen werden nach der Raumfläche auf Basis des Grundpreises und Reklamnotizen im redaktionellen Teile mit 50 Heller pro Garmond-Zelle berechnet. Alle Gebühren sind im vorhinein zu entrichten.

Dörchlüchtling.

Von Fritz Reuter.

Hochdeutsch von Dr. S. Konrad.

22 (Nachdruck verboten.)

„Oh, Herr Konrektor, ich wollte Sie bitten, ich soll heute abend zu Dürten kommen, ob Sie wohl nicht erlauben möchten, daß Halsband auch ein bißchen hinkommen darf; wir wollten ein bißchen zusammensitzen.“

„Jawohl, mein liebes kleines Stining, jawohl! Und Dürten kann euch ja einen Kaffee machen oder sonst was Warmes.“

„Gratuliere vielmals!“ rief Kunst und zog seinen Hut tief ab, als er vorbeiging.

„Wo zu?“ fragte der Konrektor hastig.

„Oh, doch nur so!“ war die verständige Antwort und Kunst ging ins Tor; Stining machte einen Knix und ging hinter ihm her.

„Derregott doch!“ rief Dürten und rang die Hände wie wenn ihr ein Kind ins Wasser gefallen wäre, „wie kommt er mit ihr zusammen?“

„Wahrscheinlich haben sie sich auf dem Wall getroffen,“ jagte Stining sehr ruhig.

Und so war es auch. Der Herr Konrektor war spazieren gegangen, Wamsfell Soltmann war ihm begegnet, er hatte sich für den Kuchen bedankt; Wamsfell Soltmann war mit ihm umgekehrt und ärgerte ihn nun gegen ihren Willen dadurch, daß sie in ihre Rede französisch hineinbrochte.

6. Kapitel.

Warum die Wamsfell beim Herrn Konrektor zu Besuch kommt und warum sie nachher mit dem Herrn Konrektor auf gespannten Fuß kommt. — Warum Karl Siemßen nach Sekunda kommt, und was für schöne Aussichten ihn dort begrüßen. — Wie dem Herrn Konrektor Dürten's Kissen an den Kopf kliegt und er seine Weisheit von Dürten's Rückenblatt abliest. — Aus dem Kissen wird ein Küssen und Katschellmeister Kunst seht dem Herrn Konrektor eine Klemme auf. — Dürten wirft sich zum Advokaten für ihren Herrn auf und will durchaus nichts bezahlen. — Der Konrektor geht an seine Geschäfte und macht niederträchtige rote Anmerkungen in die Schulhefte.

Mitterweile war Neujahr ins Land gekommen, die Ferien gingen zu Ende und den nächsten Tag sollte die Schule angehen. Der Herr Konrektor war dazu bereit; aber Herr Rektor Dankwart hatte es sich während der Festtage zu schön schmecken lassen, lag

nun zu Bett und hatte alle Ehren und Würden als oberster Schulmeister auf den Herrn Konrektor übertragen aber zugleich auch die Geschäfte.

Herr Konrektor saß am Tage vor Schulanfang in seiner Stube, Dürten hantierte auf der Diele herum, da ging die Tür auf und Wamsfell Soltmann kam herein, grüßte Dürten ein bißchen sehr von ferne, ging schnurstracks auf des Konrektors Stube los und klopfte an.

„Herein!“ rief es und das Frauenzimmer ging wahrhaftig hinein.

„Wahrhaftig!“ rief Dürten in ihrem Herzen, „sie tut's! Das hat weder Scham noch Gram! Was will sie von ihm?“

Und nun kam eine ungeheure Neugierde über sie, ihr halbes Leben hätte sie darum gegeben, wenn sie gewußt hätte, was da drin los wäre. Drei Schritte hatte sie schon auf die Tür zu gemacht, da blieb sie stehen:

„Was? horchen? Meinen Herrn behorchen? Nein!“ rief sie und lief aus der Hintertür auf den Hof. Hier stand sie nun und fror.

„Das ist nun auch nicht gerade nötig und ging nach der Diele.“

„Hier hab ich gestanden, als sie hereinkam, hier kann ich mich wieder hinstellen und wenn ich hier ein Wort höre, schlägt mir das Gewissen nicht.“

Aber sie hörte nichts und es dauerte nicht lange, da kam die Wamsfell aus der Tür, der Konrektor gab ihr bis an die Haustür das Geleite und sagte: „Also heute nachmittag gegen drei.“

„Dürten,“ sagte er, als er in seine Stube zurückging, „ehe ich's vergesse: heute nachmittag mußt du eine Tasse Kaffee mehr machen, ich kriegen Besuch.“

Damit ging er in seine Stube.

„So?“ sagte Dürten, „kriegt Besuch! Geht mit ihr auf dem Wall spazieren! Kaum ist einer aus den Bett, kommt sie schon angetrabt, nachmittags kommt sie zum Kaffee. Na, dann kann es ja wohl jetzt losgehen, dann kann ich ihr ja wohl nachgerade schon ein Bett aufschlagen.“

Am Nachmittag um drei Uhr kam denn nun Wamsfell Soltmann richtig angezogen und brachte noch einen jungen Menschen von etwa fünfzehn Jahren mit. Er trug einen Schanzläufer — was man heutzutage einen Jagdschnepel nennt — hatte einen langen Schwanenhals, der aber gelb ausfah, und überaus große Hände, die aus den Ärmeln herausbaumelten

und in diesem Augenblick auch nicht wußten, wo sie ihren beständigen Aufenthalt nehmen sollten, indessen doch vorher prophezeiten, daß aus dem Jungen mal ein mächtig großer Mann werden müsse, das heißt — man verstehe mich hier recht! — wenn das, was für die Hunde gilt, auch für die Jungen gilt; denn mein Freund, der Uhrmacher Zachäus, sagt: „Sehn Sie nach seinen Knochen und Boten zu urteilen, müßte der Hund größer sein.“ — Na, was nicht ist, kann noch werden.

Dieser Junge war nun ein Schwestersohn der Soltmann, ein Pastorskind vom Lande, das als ein gesunder, aber ungegorener Teig in den Gymnasialbackofen geschoben werden sollte; und der Konrektor sollte ihn heute tagieren, ob er als Grobbröt nach Tertia oder als Feinbröt nach Sekunda oder gar als Semmel nach Prima verfertigt werden könnte.

Das Examen ging denn nun auch los; der Konrektor rauchte Tabak, der junge Mann schwitzte und die Soltmann trank Kaffee dazu. Dürten saß nebenan in ihrer Stube und grämte sich und nähte an einem weichen Kissen — sie wußte auch nicht, war es wegen des Herrn Konrektors, oder war es wegen der Hofen.

Zu damaligen Zeiten verstanden die Herren Pastoren auf dem Lande höllisch viel Latein, auch eine tüchtige Menge Griechisch, wegen des neuen Testaments; im übrigen wissenschaftlichen Beiwerk, wie Mathematik, Französisch usw. war es bei ihnen aber nur schwach bestellt. Karl Siemßen's lieber Vater hatte denn nun auch über den Kopf seines Sohnes den gelehrten griechischen und lateinischen Topf so ausgegossen, daß, wenn auch etwas davon in die Haare getrocknet war, das meiste doch bis auf das Gehirn gekommen war. Der Junge wußte riesig Bescheid; er las das neue Testament so weg, wie wenn er bei Paulus auf dessen Reisen nach Korinth und Ephesus Laufjunge gewesen wäre. Mit dem Homer ging es nicht so; der Konrektor machte das Buch zu und sagte freundlich:

„Mein Söhnchen, das kommt noch! Nur mal ein bißchen Latein.“

Je ja, je ja! Der Junge las seinen Cicero wie Wasser; der Konrektor kam ihm ein bißchen näher auf den Leib mit der Oratio obliqua aus dem Livius.

Das half ihm nicht; er rückte mit immer größeren Geschütz an, mit Virgil und Horaz und Tacitus — half ihm alles nicht; Karl schlug alle die alten Herren aus dem Felde.

(Fortsetzung folgt.)

Schuhwarenniederlage

Alfred Fränkel, Kommandit-Gesellschaft
Pola, Via Sergia Nr. 14

Die festgesetzten Fabrikspreise sind in den Sohlen eingepreßt.

Männer-Zugstiefel von	fl. 3-10 an,
Männer-Schnürstiefel von	3-40 an,
Damen-Zugstiefel von	3— an,
Damen-Schnürstiefel von	3-10 an,
Damen-Knopfstiefel von	3-40 an.

Gediegene Jagd-Ledergamaschen sowie Galoschen vorzüglichster Qualität sind in reichster Auswahl stets am Lager.

Große Auswahl

in Uniformschuhen, sowie in Damen- und Herrenschuhen aus Box-calf und Chevreaux-Leder.

Natürlicher
Klosterle Sauerbrunn
reife - Natrium - Lithion - Quelle.
 Größte Heilerfolge bei Rheumatismus - Gicht - Harn-Nieren-Zucker- und Blasenleiden & überall zu haben • Brunnen-Unternehmung Klosterle bei Karlsbad •

Vertreter für POLA: P. V. Maraspin.

Täglich frische Wiener Wurstwaren

Wo? — Vicolo Polani Nr. 2
nächst dem Foro-Platze.

5 K und mehr per Tag Verdienst!

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. (Sucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.)

Hausarbeiter Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.
321 BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

ad Zahl 1617. Gutsdirektion Brioni.

Fahrplan der Dampferlinie Brioni-Pola-Brioni.

Landestelle: Handelshafen Pola.

TOUR			ab ↓ POLA . . . ↓ an BRIONI . . . ↑ an	TOUR		
III	II	I		I a	III a	II a
Nachm. 230	Vorm. 10 ¹⁵	Früh 6 ⁰⁰	↓ an BRIONI . . . ↑ an	Vorm. 840	Mittag 12 ¹⁰	Abends 6 ¹⁰
Nachm. 310	Vorm. 10 ⁵⁵	Früh 6 ⁴⁰		Früh 800	Vorm. 11 ³⁰	Nachm. 5 ³⁰

II besorgt Anschluß an Zug 313 von Wien und Triest.

III und III a besorgt Anschluß an Zug 315 von Wien und Triest.

III u. III a besorgt Anschluß an Zug 314 nach Triest u. Wien.

II a besorgt Anschluß an Zug 302 nach Triest und Wien.

Visit-, Verlobungs- und Trauungskarten
 Kautschukstempel
 Siegelmarken jeder Art
 in feinsten Ausführung liefert schnell und billig
 Buchdruckerei Josef Krmpotic, Pola.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carl I. Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Trippold.